

Gebete und Opfer, die die Mariannhiller Mission für die Wohtäter Gott
darbringt:

Mit diesen Worten erhob sich der alte Pater, um zu gehen. Unwillkürlich standen auch alle andern in der Stube auf.

„Das ist eine lehrreiche Geschichte“, sagte Meister Bathes, der Hausherr. „Die sollte man in ein Buch drucken lassen und von der Kanzel herab vorlesen.“

„Auf die Kanzel gehört bloß das Evangelium“, belehrte ihn der Mesner, „und das ist ja nur eine Fabel, was uns der Pater Prokop erzählt hat.“

„Nicht eine Fabel, Mesner“, erwiderte der Pater, „sondern eine Sage, eine ur-alte, fromme Sage, und in der Christen-lehre habe ich sie selber manchmal er-zählt.“

„Ich lasse mich immer gerne belehren, Pater Prokop“, erwiderte der Mesner, „aber ich begreife nicht, warum Ihr diese Sage jetzt gerade heute in der Kunkel-stube erzählt habt.“

„Zum Spätmacher bin ich halt zu alt, Mesner“, lautete die Antwort, „und die andern in der Stube können's Euch sa-gen, wie ich dazu gekommen bin.“

„Aber was halt der Judas mit uns Waldseern zu schaffen hat — heute noch, wo er schon bald achtzehnhundert Jahre tot ist — das will mir nicht eingehen. Man könnte ja meinen“, versetzte der Mesner.

— Es gäbe in Waldsee auch einen oder gar mehrere Judasse, die Christus den Herrn um dreißig Silberlinge ver-schacherten. Nein, Mesner, so etwas habe ich nie gedacht“, sprach ernst der Greis: „aber vor dem unwürdigen Ge-nuisse des heiligsten Leibes unseres Hei-landes“ — Pater Prokop lüpste wiederum sein Käppchen — „darf und soll der Seelsorger immer wieder warnen. Und

das Unkraut, aus welchem die Sünde des Judas herausgewachsen ist, lebt auch heute noch und kommt leider Gottes viel häufiger vor, als das schwarze Korn und der Schwindelhaber: unser göttlicher Heiland heißt's die Augenlust, und St. Paulus sagt von ihr, „die reich werden wollen, fallen in die Fallstricke des Teufels, die den Menschen ins Verderben stürzen, denn die Wurzel aller Übel ist die Habguth.“ Das zeigt sich ja ganz erschrecklich in unseren betrübten Zeiten des Hungers und der Seuerung. Gott sei's geflacht. Noch nie hat man solch einen Mifwachs und solch teure Zeit erlebt wie gegenwärtig, und noch nie hat die Habsucht und der Wucher mit Gottesgaben so gegen Himmel geschrien wie in unseren Tagen.“

„Pater Prokop, ja, das ist gewiß und wahr!“ riefen nun mehr als ein Dutzend Stimmen zusammen. „So ist es, Gott soll die Kornkipper und die Brotver-teuerer strafen!“

Der Greis wehrte ab. „Gott wird sie schon von selber finden“, sprach er. „Und nun ist es Zeit für mich; das nächste Mal“, fügte er lächelnd an, erzähle ich dann Euch etwas Freundlicheres.“

Wenn ich wieder einmal in die Kun-stube komme, so erzähle ich Euch, was wir für ein Gnadenjahr haben anno domini 1817, das wir ja erst vor acht Tagen in Gottes Namen begonnen ha-ben. Es ist ja freilich ein Jahr ärgerster Not und Heimsuchung, aber auch ein Ge-denkjahr des Segens und der Ehre für Waldsee, wie es kein schöneres geben kann. Fast möchte man sagen, ein hei-liges Jahr.“

(Fortsetzung folgt).

Gebete und Opfer, die die Mariannhiller Mission für die Wohltäter Gott darbringt:

Jeden Tag werden zwei hl. Messen gelesen, eine für die lebenden, eine für die verstorbenen Wohltäter.

Am Sonntag wird für die Wohltäter ein Hochamt gehalten.

In all unseren Häusern und auf allen Missionsstationen wird jeden Tag von Missionaren und schwarzen Christen besonders für die Wohltäter gebetet.

In allen Häusern wird monatlich eine Novene für die Wohltäter gehalten.

Für die Mitglieder des „Großen Liebeswerkes vom heiligen Paulus“ wird jede Woche noch eine hl. Messe gelesen, außerdem liest für sie auch jeder neu-geweihte Priester eine hl. Messe und es wird für sie auch alle Monate von allen Mitgliedern der Genossenschaft eine hl. Kommunion aufgeopfert.

Alle unsere Wohltäter haben Anteil an allen guten Werken und Verdiensten unserer Mission.